Zeitschrift: HTR Hotel-Revue

Herausgeber: hotelleriesuisse

Band: - (2009)

Heft: 23

Anhang: Hotelwelten

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- Neue Spas sind für alle machbar
- Prachtvoller Glanz in mehreren Etappen 6
 - Meeting-Möbel von Mailands Salone 8
 - Zutaten für helsse Hotelbåder 10
 - Wie man das Raumklima verbessert 14



Das magazin hotelwelten erscheint an folgenden Daten:

17. September 2009, 12. November 2009

Verlag htr hotel revue, Monbijoustrasse 130, Postfach, 3001 Berninserate@htr.ch, www.htr.ch

Stilsicherheit in einer unruhigen Zeit

Trendforscher stellen zurzeit wieder einmal fest, dass immer dann, wenn die Menschen grössere Unsicherheit verspüren, das eigene Zuhause und die damit verbundene Geborgenheit und Sicherheit in den eigenen vier Wänden einen höheren Stellenwert bekommen. Hotels sollten diesem Bedürfnis mit einem eigenen, selbstgeborenen, authen-

> tischen Stil entgegenkommen. Bei weltweit beachteten Design-Präsentationen wie dem Salone Internazionale del Mobile in Mailand wird deutlich, dass es einen Trend weg vom Billigprodukt hin zum Qualitätsmöbel mit hochwertigen Materialien gibt, sowie zu solider Verarbeitung und ansprechendem Design, das auch

ausgefallen sein darf. Bei aller Vielfalt entdeckt man immer Möbel und Accessoires, die den Nerv der Zeit ganz besonders gut treffen. Sie sind die Trends von morgen.

Es fällt auf, dass Design-Studierende und junge Designer weltweit die Materialauswahl für ihre Produkte immer häufiger unter ökologischen Gesichtspunkten treffen. Im Zeitalter hoher Energiepreise und klimatischer Veränderungen spielen Transportkosten sowie Nachhaltigkeit eine zunehmend wichtige Rolle. Hier erwachsen neue Herausforderungen für die Design-Disziplin, die sich in naher Zukunft in Trends widerspiegeln werden. Einige davon wollen wir in diesem Heft bereits zeigen.

inhalt

Gute Spas müssen keine Kostenfalle sein – ein Interview



«Baur au Lac»: Feudale Pracht in moderner Umsetzung



«Rocksresort»: Die Micro-Spas der Rolling Stones von Laax



Die Coolness der neuen heissen Hotel-Bäder



Regionales und Internationales für die neue Wellness



Frische Freundschaft zwischen Raumklima und Weltklima



impressum

Chefredaktion: Elsbeth Hobmeier Redaktion: Karl-Josef Verding Gestaltung: Regula Wolf

Verlag: Leitung: Barbara König Assistentin: Delia Piscopo Anzeigenadministration: Angela Di Renzo Anzeigenverkauf: Michael Müller, Béda-Urs Schönenberger

Titelbild: «IlBagnoAlessi One», Keramik

Laufen, 4242 Laufen

Beilage zur htr hotel revue vom 4. Juni 2009 Monbijoustrasse 130. CH-3001 Bern





«Flexible Spas sind gefragt»



Wellness-Blick auf

Der Hotelier kennt das Wesentliche seines Hauses, wir kennen die Trends und Besonderheiten von Spas – sagt Detlef Hubbert, Leiter der

Wellness Partner GmbH.
Sein Ratschlag: Von
Pools sei bei kleinen
Budgets eher
abzuraten.



Rilder zva

Design-Sauna für Private Spa «Mini» mit Multiplex-Platten.



Sauna «Cambio»: multifunktional, mit Lichtwechsel.

Individuelle Hotel-Pools mit automatischem Badeprogramm (oben), Sauna «Rustik» mit Kunstfelsen.

KARL JOSEF VERDING

Kann sich ein 3-Sterne-Hotel ein zeitgemässes Spa leisten?

leisten?
Jeder Hotelier und
jedes Haus kann
sich seinen, dem
Haus angepassten
Wellnessbereich
leisten. Das Entscheidende ist nicht
das Wieviel, sondern
das Was. Es gibt vallable
Konzepte für das kleinere Budget. Von Pools ist bei kleinen
Budgets eher abzuraten, da sowohl die Anschaffungskosten wie
die Unterhaltskosten für eine
Wasseraufbereitung, die den Normen entspricht, dross sinch, drossen

Ist es sinnvoller, wenn sich mehrere Mittelklasse-Hotels, zusammen etwa mit der Gemeinde, um eine gemeinsame Anlage bemühen?
Das kann nicht die Lösung sein, sind doch die Interessen von privaten und öffentlichen Investoren meistens ganz unterschiedlich. Aus den gleichen Gründen funktionieren Zusammenschlüsse von Hotels auch

nur ganz selten.

Wohin geht der Trend im oberen Segment? Zu immer grösseren und aufwändigeren Anlagen – oder zu mehr Privatheit, und damit zum Private Spa im Hotelzimmer oder in der bedienten Wohneinheit, dem «serviced apartment»?

Die Trends heissen «only the best» und «möglichst alles». In

Sauna «Divano» von Röger, mit ergonomisch geformten Liegeflächen, die nahtlos in die Rückwand einfliessen. Prämiert mit dem Innovationspreis «Golden Wave» und mit dem «red dot design award».

fakten

Detlef H. Hubbert ist Gründer und CEO der zehn
Jahre alten Wellness Partner GmbH in Hünenberg. Er ist ausserdem Pressesprecher des
Schweizerischen Sauna- und Wellness-Verbands
und des Photomed Solarium Verbands Schweiz.
Und er ist ein gefragter Fachreferent für Wellness. Sein Unternehmen sei «noch nie so gefordert worden wie in den ersten drei Monaten dieses Jahres», so Hubbert. kjv

ww.wellnesspartner.c

der Praxis gilt von Seiten der Gäste das Motto «wir gönnen uns ja sonst nichts», demnach darf es in den Ferien etwas mehr sein und vor allem gut. Ein umfassendes Angebot ist nötig, weil die durchschnittliche Verweildauer eines Kunden im Hotel zunehmend sinkt. In Bezug auf unsere Fachplanung heisst das: Wir planen möglichst multifunktionale Bereiche, flexible Bereiche, die auch den eindeutigen Trend des erhviate Spa» berücksichtigen. Seit dem Bau der individuellen «Spa-Cottages» des Park Hotels Weggis im 2003 hält dieser Trend an, und die guten Umsatzzahlen respektive der Zuspruch der Kunden sind vorhanden.

Wie arbeitet Ihr Unternehmen? Wer gibt das Konzept vor, die Architekten oder Sie selbst?

Wellness Partner praktiziert immer die «ganzheitliche Zusammenarbeit» mit dem Kunden und dem eventuellen Architekten. Der Betreiber oder der Inhaber kennt das Wesentliche seines Hauses, wir kennen die Trends und die Besonderheiten des Wellnessbaus, liefern die innovativen Ideen und stellen möglichst die richtigen Fragen. Wir massen uns

nicht an, die Weisheit gepachtet zu haben. Immer häufiger übernehmen wir auch die Arbeit des gesamten Raumausbaus.

Könnten Sie auch Generalunternehmer für ein Spa-Projekt sein? Unser erstes Pro

Unser erstes Projekt im Gründungsjahr 1998 war ein schlüsselfertiges Centre Cressy (Les Bains Cressy) in Genf Wir sind Spezialisten für Arbeiten von der ersten Idee, der Konzeptsuche bis hin zur Realisation.

Welche sind Ihre wichtigsten gegenwärtigen Projekte?

Aktuell bauen wir in der Tamina Therme von Bad Ragaz und im Kempinski Hotel Mirador Mont Pèlerin. Arbeiten die bis im Sommer fertig werden, sowie in einem Thermenpark in Val d'Illiez. Für 2010 sind mehrere grosse Anlagen in der Projektphase.

Wie wirkt sich die globale Wirtschaftslage auf die Nachfrage nach neuen Wellness-Anlagen aus? Die Nachfrage in der Schweiz ist

entigegen der allgeentigegen der allgemeinen Wirtschaftslage gross. Zumindest sind unsere Dienstleistungen und Qualitätsprodukte mehr denn je gefragt.

Wohin in der Welt

«Wir planen möglichst multifunk wenn Sie nach Benchmarks für Spa-Design und Anwendungen suchen? Man muss nicht unbedingt in die Welt, sondem vor die eigene Haustüre gehauen. Die Chiefe Schauen Sie,

ben Man muss nicht unbedingt in die Welt,
sondern vor die eigene Haustüre
schauen. Die Stärken des eigenen
Hauses und somit
des Wellness- Angebots liegen bei Produtten mit Bezug
zum Umfeld. Dann
sind diese glaubwürdig und erfolgreich. Es gibt genügend Beispiele aus
unserer Referenzliste, die das be-

unserer Referenzliste, die das bestätigen: Hotel Hof Weissbad, Hotel Schloss Ragaz, Bad Alvaneu und so weiter. Gemeint ist auch der von Matthias Horx (Zukunftsinstitut.de) vorausgesagte Trend: Authentizität.



tionale und

flexible

Bereiche.»

DETLEF H. HUBBERT

GESCHÄFTSFÜHRER.

WELLNESS PARTNER





Das neu gestaltete Le Petit Palais lädt ein zu gesellschaftlichen Anlässen aller Art.

Prächtige Aussichten

Vor 165 Jahren wurde es eröffnet, seit sechs Generationen ist es in Familienhand, zurzeit wird es für 40 Millionen Franken umgebaut: das Zürcher 5-Sterne-Hotel Baur au Lac. Nun gibt's etappenweise neuen Glanz.

FRANZISKA EGLI

Noch liegt vieles im Dunkeln – was die Spannung natürlich stei-gert. Aber nicht einmal die eigenen Leute dürfen einen Blick erhaschen: Was sich hinter den Türen der im Umbau begriffenen Räumlichkeiten abspielt, bleibe auch ihnen, den Ange-stellten, verborgen, heisst es im Hotel Baur au Lac.

«Fürstliche Souveränität» im Bankett-Bereich

Aber klar ist: In den letzten

Monaten hat sich im legendären Zürcher Hotel Baur au Lac be-Le Petit kanntlich alles an-Palais. dere als nichts ge-tan. Bereits vor schwärmt gut einem Jahr man im viirde als erste Etappe die präch-«Baur au River Suite mit ihren grosszü-Lac». gigen 100 Qua-dratmetern wie-dereröffnet. Und strahle nun diese im vergangenen Dezember wurde der komplett neu «fürstliche Souveränigestaltete Bankettbereich mit ei-nem Gala-Diner tät» aus. nem Gala-Diner und einer rau-

schenden Silvesternacht fürst lich eingeweiht. Dem Festsaal Petit Palais – von jeher ein Ort für repräsentative Anlässe <mark>und</mark> rauschende Ballnächte – w<mark>urde</mark> vom bekannten Designer Fr<mark>édé</mark>ric D'Haufayt ein neues Gesicht ganz im Sinne der Petit-Palais-Tradition verliehen.

Nun strahle er, schwärmt man im «Baur au Lac», wahrhaftig «fürstliche Souveränität» aus, beispielsweise dank seinen drapierten Vorhängen, die sich in den kristallverspiegelten Wän-den spiegeln. Zudem hat Frédéric D'Haufayt den Bankettbereich mit einem flexiblen Raum-konzept ausgestattet, was konzept ausgestattet, was diverse Nutzungsmöglichkeiten zulässt. In der Kombination mit Salon I und Salon Unind so gar Fest-

lichkeiten für bis zu 300 Personen möglich.

Les Salon I und II. notabene ideale Räumlichkeiten für Konferenzen und Bankette, wurden vom berühm-ten Pariser Architekten Pierre Yves Rochon konzipiert und eingerichtet. Rochon gilt als Koryphäe in der Luxushotellerie und hat in ausgewähl-ten Hotels wie dem

«Four Seasons Hotel George V» in Paris oder dem Hotel Hermi-tage in Monte Carlo bereits seine

Zum Haus

Das 5-Sterne-Hotel Baur au Lac mit seinen 120 Gästezimmern und Suiten mit See- und Alpenblick gehört zu den weltweit ältesten Hotels, die noch im Besitz der Gründerfamilie sind: Andrea Kracht führt den Familienbetrieb, der 1844 erbaut wurde, in der sechsten Generation. Aber auch punkto Direktion kann das «Baur au Lac» bereits auf eine Tradition zurückblicken: Vor Michel Rey, der seit 25 Jahren Direktor des Hotels ist, hat Revs Vater über Jahrzehnte die Geschicke des Traditionshauses gelenkt. Der Name «Baur au Lac» leitet sich übrigens vom Gründer des Hotels, Johannes Baur, ab.



Der Salon II (links) wie auch der Salon I (Bild wurden vom Pariser Architekten Pierre-Yves Rochon komplett konzipiert und einge richtet.



Handschrift bewiesen. So auch im «Baur au Lac»: Erlesene Mö-bel und hochflorige Teppiche vermitteln nicht nur ein grosszügiges Raumgefühl, sondern auch viel noble Eleganz. Wärme, na-türliche Farben und wertvolle Li-thographien vermitteln eine exklusive Atmosphäre, und auch hier: Eine schalldichte Schiebe-tür ermöglicht unterschiedliche Gestaltungsvarianten.

Rund 150 Millionen Franken at das Traditionshaus in den

letzten zwölf Jahren investiert, schreibt das Unternehmen. Gegen 40 Millionen Franken kostet allein dieser Umbau des seit 165 Jahren bestehenden «Baur au Lac». Und wenn dieser zu Be-ginn dieses Sommers abge-schlossen sein wird, werden insgesamt 22 Zimmereinheiten. davon hauptsächlich Juniorsuiten und Suiten, drei Bankettsalons, die parkeigene Terrasse sowie das Gourmetrestaurant Le Pavil-lon erneuert sein.



«Peu à peu», heisst es im «Baur au Lac», werden nun die Zimmer und Suiten freigegeben sowie die neu entstandene Dachterrasse für maximal 20 Personen mit Panoramablick über Stadt und See. Und vor wenigen Tagen nun, pünktlich auf die warmen Tage, folgten gestaffelt die Wiedereröffnung des Restaurants Le Pavillon sowie die der Sommerterrasse, für die ebenfalls Hotelarchitekt Pierre-Yves Rochon verantwortlich zeichnet. Während die Terrasse mit Bar und Lounge und einem neuen, mul-tiplen Serviceangebot aufwartet, wird das im hoteleigenen Park gelegene Gourmetrestaurant Le Pavillon neuerdings das ganze Jahr über für die Gäste geöffnet



Die River Suite wie auch alle anderen Zimmer im «Baur au Lac» bieten dieses warme Ambiente und kombinieren klassische Elemente mit modernem



Schweizer und internationale Möbel-Neuheiten für Seminare und

Kongresse vom Salone del Mobile in Mailand.

DS-718 von deSede (oben); Seminar-Pause mit «Alcove Highback» von Vitra.

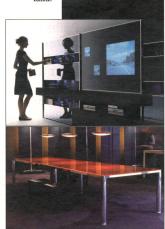


Luca Moschetta vertritt das Segment der Büro- und MeetingMöbel im Innovation Board des italienischen Möbel-Herstellerverbandes FederlegnoArredo. Am von den «hotelwelten» besuchten Salone Internazionale del Mobile in Mailand präsentierte Moschettas Unternehmen Uffix das, was Möbel für den MICE-Tourismus in Zukunft zu prägen scheint: moderne stillstische Eleganz und modulare Flexibilität. Auch andere Hersteller am Salone, wie die Schweizer Unternehmen Vitra, Thut und deSede, fügten sich mit ihren für Meetings geschaffenen Möbeln in diesen Trend. kjv

Saaltür von worldhotel.pt, Portugal;

Schrank mit Monitoren von Misura-Emme.it,

Konferenztisch von Tobias-Grau.com, Deutsch-





tolle Aussichten Als KMU haben Sie mit WIR mehr Gäste mehr Umsatz mehr Gewinn Rufen Sie uns an: 0848 133 000



Basel • Bern • Chur • Luzern • St. Gallen • Zürich • Lausanne • Lugano



Naturgestein und Brunnengeplätscher im Bad, Wohnräume ganz aus Holz. Die Armatur «Mem» im Rocksresort kann auf einen Perlator verzichten.

«Reduce to the Max gilt auch fürs Materialkonzept», sagt Reto Gurtner, Bauherr des Rocksresort in Laax. Das Wasser in den Micro-Spas für jede Wohnung fliesst wie aus einem Brunnen.

das «Service-Ship» das «Service-Ship» das «Service-Ship» mel und eine Sitzgelegenheit. «Die Leute haben lieber feuchte gen: Eine hat den Grundgedan

Sumpfkalk

nach Bündner Art an

Vorraum-

Wänden,

Cassina

Möbel von

den

KARL JOSEF VERDING

Das Konzept für die Wohnungen im Rocksresort von Laax heisst «Buy-to-use-and-let»: Wer kauft, verpflichtet sich zum Vermieten bei Abwesenheit. Elf wie nach einem Bergsturz verstreute Felsbrocken, sprich Kuben aus rauem Valser Quarzit mit insgesamt 1000 Betten werden das Resort bilden. Zwei Bauten mit 36 Wohneinheiten sind seit Dezember 2008 fertig. Das angestammte Signinahotel ist jetzt (Reto Gurtner) und die
Réce pt io n
für alle. Wenn
Hotel-Service
in den Wohnungen gewünscht
wird, dann wird das
Catering von hier in die
Privatheit einer Wohnung
geliefert. Die Einheiten gibt es in

Privatheit einer Wohnung geliefert. Die Einheiten gibt es in zwei Grössen mit vier oder acht Betten. Nach Wunsch können sie mit Zusatzbetten ausgestattet werden und sind dann für fünf

«Das Plätschern hat sehr schön gepasst»

«Spa-Bereich oder nicht im Rocksresort, darüber hat man lange nachgedacht», sagt ArchiNo.

tekt Marcel Caminada vom Atelier Domenig Architekten in Chur. Er hat die Entwurfsarbeit des Resorts geleistet. Dieses sei «von null aus» als etwas Neues geschaffen worden, so Caminada. «Sollten wir die Wellness-Anlage des Signina-Hotels ausbauen? Wegen des Wunschs der

Gäste zum eher Privaten entschieden wir: Nein. Viele Hotels haben ihre Wellness-Anlagen aufgeblasen. Wir sind radikal zurückgegangen, auf das eigene Micro-Spa in der Rocksresort-Wohnung.» Es hat ein Dampfbad und neben dem Reinigungsbad auch einen Dusch-Regenhimmel und eine Sitzgelegenheit.
«Die Leute haben lieber feuchte
Wärme als trockene», stellt Caminada fest. Das Micro-Spa ist
mit Steinen ausgekleidet, keine
kantigen, aber doch passend
zum rauen Valser Quarzit der
Fassaden. Die Steinwände des
Spa verbergen eine Isolation –

ansonsten wäre Feuchtigkeit für Wohnungen problematisch – sowie das Nasszellen-Modul für die Infrastruktur, welches Küche, WC, Micro-Spa und Lavabo zugleich bedient. Apropos

Reduce to the
Max»: «Die Mem-Badarmatur
von Dornbracht hat eine sehr
einfache, reduzierte, schöne
Form», sagt Caminada. «Wir ver-

wenden sie in zwei Ausführungen: Eine hat den Grundgedanken eines Brunnens, aus dem das Wasser herausplätschert. Das passt sehr schön.»

Rocksresort-Bauherr Reto Gurtner sagt voraus: «Es wird einen Trend zu mehr Individualität und Privatheit in den Spas

«Micro-Spas sind nie überlaufen.»

RETO GURTNER CEO DER WEISSEN ARENA GRUPPE, LAAX geben.»

Das Micro-Spa seines Rocksresorts ist wie eine Steingrotte ausgestattet. Gurtner: «Es steht 24 Stunden zur Verfügung – immer genau dann, wenn der Gast will – und es ist nach dem Ski-

fahren nicht überfüllt. Das ist auch für unser strategisches Haupt-Geschäftsfeld Familien interessant.»

Zehn Top-Trends für Bäder

Experten der 50. Internationalen Messe «Erlebniswelt Bad» in Frankfurt haben die zehn wichtigsten Trends benannt. Zum Teil können sie kombiniert werden.

Soft bathroom. Das künftige Avantgarde-Bad rüstet nicht auf, sonden gibt nach. Die Erwartungen richten sich weniger auf technische Features als auf den Einsatz vom Materialien, die warm sind und eine samtige Oberfläche zeigen.

Green bathroom. Im Green Bathroom werden Sparsamkeit, ein gutes Gewissen und Wellness miteinander verbunden. Das Green-bathroom-Konzept hilft mit technischen Features, Wasser und Energie zu sparen, ohne auf Komfort zu verzichten. Fashion bathroom. Mit der Wohnqualität erhält das Badezimmer einen zunehmend modischen Anstrich. Es ist offen für komplette Gestaltungskonzepte, die einen modischen Lifestyle ins Bad bringen.

Easy bathroom. Er folgt der Idee des «Universal Design», bei dem sich niemand ausgeschlossen fühlen soll – weder Alt noch Jung, weder durch Zutrittsbarrieren noch komplizierte Funktionen.

Design for a better bath. Design lässt im Badezimmer ganze Welten mit minimalistischem, natürlichem oder poetischem Charakter entstehen. Die elitäre Vorstellung vom so genannten Designerbad gilt allerdings als

Private spa. Das Bedürfnis nach Wassergenuss, Ästhetik und Körperkult wird in einem raffinierten, privaten, intimen Raumkonzept mit Elementen wie Regendusche oder Whirlwanne zusammengeführt.

Water love. Wasser wird emotional erlebt. Durch den Verzicht auf Perlatoren wird der elementare Charakter des Wassers be-



Privatbad im preisgekrönten Westin-Resort Langkawi (links); Wohnsauna «Inipi» von Duravit mit Duschmodul «Inipi Ama». tont und der Weg des Wassers zum Menschen erfahrbar ge-

Homing. Verwandlung der Nasszelle in ein Badezimmer: Die Übergänge zum Wohnraum sind durchlässig geworden.

Techness. Design und Ingenieurskunst gehen eine produktive Symbiose ein. Dank neuer Technologien werden die Armaturen kleiner, wird der Wasserverbrauch reduziert, das Leben im Badezimmer nicht nur emotionaler, sondern auch leichter.

Interior concepts. Heute werden ganzheitliche Badkonzepte angeboten, die den Raum innenarchitektonisch gliedern, mit Zonen für Hygiene, Styling und Regeneration. kjv





Eingebauter Schaumseifenspender: Badkonzept Elegance von Keuco.

Wasser-Lichtspiel mit Eve von KWC.



Heisse Bäder

zehn Jahren ist das Bad zu einem richtigen Zimmer geworden und im Hotel zu einer Erholungs-Einheit im Zim-mer. Bad-Produkte wurden, etwa vom französischen Designer Philippe Starck. Möbel aufge-fasst, die

mehr oder weniger frei im Raum zu platzieren waren. Nach und nach wurde das Bad wohnlicher, die Hersteller boten Badmöbel und komplette Badezimmer-konzepte an. Selbst die Bade-wanne wirkte nicht wie ein Fremdkörper, auch wenn sie mitten im Wohnraum steht.



Ein Feuer für jeden Bereich: Lobby, Spa, und Privat-Suite. Gas-Feuerstelle im «Seven» Ascona, von Attika.

Heute träumt man nicht mehr von einem opulenten öffentlichen Bad oder privaten Renom-mierstück – sondern: von einer privaten, intimen Insel der Regeneration. Das neue Bad ist keine pflegeleichte Funktionszelle und auch nicht einfach eine Wanne in einem Zimmer. Sondern ein eigenes Zimmer zum Baden, Erfrischen, zur Körperpflege, zum Relaxen, zum Sichschönmachen, zum Musikhören. Das alles wird bald schon selbstverständlich.



Seinen «Concept Bathroom» nennt Jacuzzi ein «koordiniertes ästhetisches Projekt». Hier das «Lavello».

Auch frühere Generationen haben das Bad intensiv genutzt. Aber es sah nicht danach aus. Erst durch die wachsende Bedeutung und Akzeptanz des Bades als Rückzugsgebiet vor der lärmenden Welt wurde es als Ge-

staltungsfläche entdeckt. Und damit war der Wunsch geweckt, diesen Bereich zu einem reprä-sentativen Teil der Hotel-Einrichtung zu machen - zur Aufwertung des Hauses und zum Vergnügen der Gäste.



Ein Lavabo von Laufen mit der Armaturenlinie Lb3

Eine Wannen-Armatur aus der Kollektion «Via Solfe-rino» von San Marco.



ANZEIGE

happy AG - Der Partner rund ums Bett

Optimales Schlafklima dank Amicor™ Pure und Hypersoft

Die bedeutendste Neuerung im happy-Hotelleriesortiment:

Matratzenkerne mit hygienischer Hülle aus dem Bezugsstoff Amicor™ Pure und der Auflage Hypersoft halten Bakterien und Mikroben fern.

Behandelte Funktionsfasern halten das Bett frei von Allergenen und geruchsbildenden Bakterien. Hypersoft verbessert den Liegekomfort fühlbar und sorgt für einen angenehmen Temperatur- und Feuchtigkeitsausgleich.

Weitere happy-Innovationen im Blätterkatalog unter www.happy.ch (Rubrik Sortiment/Blätterkatalog/Objektbereich/Sortiment)

happy AG

Postfach

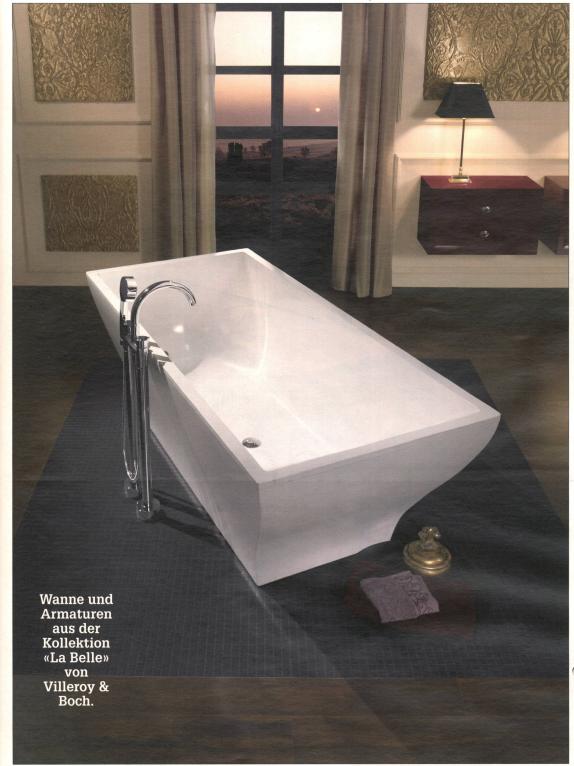
Telefon +41 (0)71 387 44 44

+41 (0)71 387 44 45

happy@happy.ch www.happy.ch









«Supernova» von Dorn-bracht: eine Armatur «wie ein präzise gearbeiteter Kristall».



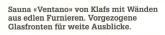
Die Linie «PuraVida» von Duravit soll eine neue Leichtigkeit ins Bad bringen.



Eine ungewöhnliche Optik bietet die Talis Classic Natural Armatur von hansgrohe.



Die neuen Badserie «iCon» von Keramag, im Design von code.2.design, will Vielseitig-keit zeigen und dem urbanen Lebensstil gerecht werden.









Puristische Rechteckigkeit in der als extrem wider-standsfähig gepriesenen Bad-Kollektion «X.plicit» von Alape.

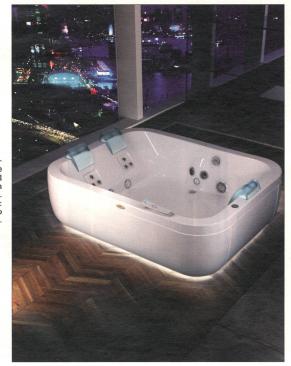
Durch den Verzicht auf horizontale Rahmenprofile und den Einsatz eines fili-granen Griffes auf der Tür zeigt die Glasduschabtren-nung «Refresh» von Hüppe viel Transparenz.



Wellness Regionale, na international important in the contract of the contract

Regionale, nachvollziehbare Produkte, plus internationale Spa-Kompetenz: Das wäre

gemäss Experten der Erfolgsweg. Aber die ökonomische Situation erschwert diese Investitionen.



Karl Josef Verding

Daniel Kündig ist Präsident der SIA und Alleinaktionär der SWissSpaGroup, Zürich, die zurzeit 18 Projekte betreut, darunter das Alpenbad in Adelboden. «Viel stärker regionale, nachvollziehbare Produkte und Methoden einsetzen – und zugleich von der internationalen Spa-Kompetenz lernen», das wäre sein Erfolgsrezept für die Schweizer Wellness-Zunft. Und: «Was das asiatische Element hierin betrifft, braucht es Adaption, und nicht Imitation.»

Allerdings, so Kündig: «Gegenwärtig ist die ökonomische Frage im Zielkonflikt mit Trends, die ganz neue Investitionen brauchen. Diese Innovationen sind aus verschiedenen Gründen schwierig durchzusetzen.» Sie sollten aber verwirklicht werden,

denn: «Der Kunde hat bereits andere Wünsche als am «Regionale Authentizi-Urbeginn der Wellness, wo man noch mit einge-kauften Anlagen tät ist die Stärke, die Mehrwert schaf-fen konnte. Damit ist aber nur die wir in der Schweiz Bindung der damaligen Gäste ge-lungen, nicht je-doch die Genehaben.» CAROLINE WÜEST rierung neuer LEITERIN VON «WELLSWISS»

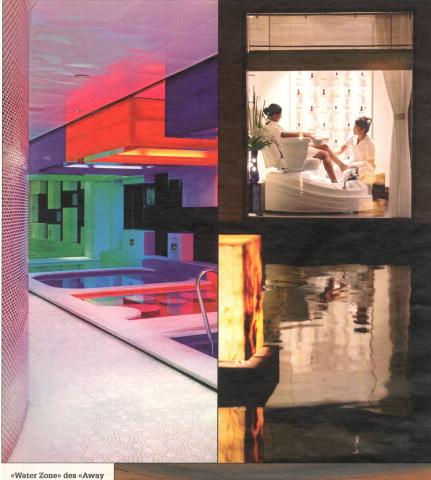
Gästegruppen. Erfolg haben Häuser, die authentischer – und das heisst auch: auf die eigene Region fokussiert – mit dem Thema umgehen.» «Es ist nichts gleich», sagt Detlef Hubbert von der Wellness Partner GmbH, «aus Erfahrung pro Objekt». Denn: «Unsere Fachprodukte und deren Preis sind das eine, aber oft kommen auch noch ein Umbau, oder ein Abriss und eine neue Schale hinzu.» Auch in der vorhandenen Haustechnik gebe es in manchen Hotels kostenträchtige Unwägbarkeiten, etwa wenn der Boiler für den neuen Warmwasser-Bedarf nicht reicht. Nur allein schon der Fachausbau mit

den Elementen einer Wellness-Anlage kostet laut Hubbert 2500 Franken
pro Quadratmeter:
«Damit kann man
etwas Gescheites
machen.» Und:
«Manchmal hat der
Besitzer auch
Glück und braucht
für eine kleine Anlage gar nicht umzubauen.»

Die Schweizer Hotels mit moder-

nen Wellness-Projektabsichten seien gegenüber der benachbarten Konkurrenz benachteiligt, stellt Hubbert fest: «In Öster-

Whirl-Wanne «Aquasoul Extra» von Jacuzzi. Design: Carlo Urbinati.



Spa» im W Hotel Seoul Walkerhill (oben links), Spa-Design: RAD, South Perth, Australien. Maniküre-Stuhl im Spa des St. Regis Bali Resorts.

reich bekommen solche Projekte Geld noch und noch vom Staat, in der Schweiz sind sie meist pri-vat finanziert.»

«Es gibt spannende Ideen ohne hohe Investition»

«Es braucht eine kritische Grösse in der Zimmerzahl des Hotels, auch für die Tragbarkeit einfacherer Wellness-Anlagen», sagt Caroline Wüest vom Kompetenz-Verbund «wellswiss» in Luzern: «Dann sind sie aller-dings auch in Hotels der unteren Sterne-Kategorien möglich.» Und: «Es gibt heute verschiede-ne Ideen und Produkte für Well-ness, die spannend sein können ness, die spannend sein konnen – auch ohne Pool und Whirl-pools, bei denen allein schon die Anfangs-Investition hoch ist, von der Wasser-Aufbereitung und den sonstigen Unterhalts-kosten ganz zu schweigen.» Zu denken sei etwa an Entspan-pungs Angebote und die entdenken sei etwa an Entspan-nungs-Angebote und die ent-sprechenden Räume, und an coole Outdoor-Spiele zur Rege-neration, etwa für Seminargäste. Regionale Authentizität sei ein ganz starker Trend in der Wellness, betont Caroline Wiest: Das ist doch die Närike die wir

«Das ist doch die Stärike, die wir in der Schweiz haben. Wie etwa die Bündner mit dem Bündner Granit, oder etwa konkret das (Waldhaus) in Flims mit seinem Day Spa des Rocco Forte Hotels The Charles in München.

Waschtisch und Spiegel der Kollektion «La Belle» von Villeroy & Boch.



Bündner Speckstein für eine Rückentherapie, die fast schon eine medizinische Güteklasse erreicht.»

Wenn Hotels nicht die Ster-nenklasse und die investive Power des Flimser «Waldhauses» haben, dann können sie sich auch zusammenschliessen. Ca-roline Wüest nennt ein Beispiel: «In Scuol gibt es das Bogn En-

giadina als gemeinsame Anlage. Die sieben Wellness-Inklusive-Hotels in Scuol bieten zu jeder Übernachtung diverse Leistungen, und dabei an erster Stelle: jeden Tag mindestens drei Stunden Eintritt zur Bäder- und Saunalandschaft des «Bogn Engiadi-na». Zu einem Spezialpreis ist auch ein Eintritt in das Römisch-Irische Bad erhältlich.»

FÜR MICH.

Die KLAFS Sauna- und Wellness-Welt.









Weitere Informationen erhalten Sie in unserem kostenlosen 170seitigen Übersichtskatalog.



MY SAUNA AND SPA

KLAFS AG, Oberneuhofstrasse 11, 6342 Baar T 041 760 22 42, F 041 760 25 35



Frischluft fürs Hotelzimmer

ELIAS KOPI

Jeder fünfte Schweizer leidet unter einer Allergie. Besonders verberitet ist Heuschüupfen. Den Betroffenen bleibt oft nichts anderes übrig, als sich in ihre vier Wände zurückzuziehen. Damit wird allerdings das Lüften zum Problem – es sei denn, man verfügt über eine Komfortlüftung mit Feinstaubfilter. Auch in der Hotellerie hilft eine solche mechanische Lufterneuerung, ein allergikerfreundliches Raumklima zu erzielen. Komfortlüftungen werden vom Niedrigenergielabel Minergie sogar zwingend vorgeschrieben, allerdings sind Minergiehotels in der Schweiz noch die Ausnahme. Der Lüftungsfachmann Heinrich Huber

von der Minergie Agentur Bau schätzt, dass hierzulande erst etwa 30 Hotels den Niedrigenergiestandard erfüllen. «Die Hoteliers sind sich noch zu wenig bewusst, dass Minergie ein wichtiges Marketinginstrument sein könnte – nicht nur, um energiebewusste Gäste anzusprechen, sondern auch als Naushlkriterium für Allergiker.»

Hotelwahl.

Sauerstoff für guten Schlaf

Eine Komfortlüftung sorgt nicht nur für eine pollenfreie Luft, sie transportiert auch die Feuchtigkeit ab. Dies ist in Hotels besonders wichtig, weil die Gäste nach dem Duschen am Morgen ihre Zimmer meist verlassen, ohne vorher über die Fenster zu lüften. Die zurückbeliebende Feuchtigkeit begünstigt dann die Schimmelbildung, und es entsteht ein muffiger Geruch. Eine Komfortlüftung schafft allerdings nur Abhilfe, wenn sie auch tatsächlich in Betrieb ist. 4n Hotelzimmern braucht es immer eine minimale Lufterneuerung», betont Heinrich Huber. Man solle die Gäste zwar als mündig behandeln und ihnen eine Einflussmöglichkeit auf die Lüftungsintensität geben – zum Beispiel en achdem, ob eine oder zwei Personen das Zimmer belegen,

Komfortlüftung, Fancoils, TABS – diese Ingredienzien sorgen für ein gutes Raumklima. Für Allergiker sind

zudem Feinstaubfilter ein wichtiges Kriterium bei der

so Huber. «Aber es muss sichergestellt sein, dass die Lufterneuerung trotzdem ausreicht, um Kondenswasser- und Schimmelbildung zu

meibildung zuverhindern.»
Positive Erfahrungen damit hat man
etwa im Lifestyle-Hotel Riders Palace in
Laax gemacht,
wo sich oft
Kleingruppen
von Snowbaardern ein

minimale Lufterneuerung

«In Hotelzimmern braucht

es immer eine

von Snowboardern ein grosses Zimmer teilen. «Ohne ständigen automatischen Luftaustausch wäre bei geschlossenen Fenstern nicht genügend Sauerstoff für einen gesunden Schlaf vorhanden», erklärt Hans Hermann vom Planungsbüro für Sanitär-, Heizungs- und Lüftungsanlagen Hermann in Chuder die Anlage konzipiert hat.

Zigarettenrauch ist hartnäckig

Allerdings stossen Komfortlüftungen auch an ihre Grenzen. Wenn etwa Wohngifte wie Formaldehyd aus fehlerhaften Baumaterialien oder Möbeln ausgasen, dann muss an der Quelle Abhilfe geschaffen werden. Hoffnungslos ist auch der Kampf gegen Zigarettenrauch. «Hier bleibt immer eine störende Geruchsbelastung, auch mit einer Komfortlüftung braucht es deshalb spezielle Zimmer für rauchende Gäste», betont Huber. Denn die Geruchspartikel des Zigarettenrauchs dringen in die Oberfläche der Materialien ein und werden von dort über Wochen und Monate wieder an die Raumluft abgegeben.

Tiefere Heizkosten

Während bei Hotelneubauten der Einbau eines modernen Lüftungssystems zum Standard gehört, tun sich alte Hotels mit der Nachrüstung schwer. Der nachträgliche Einbau von Zu- und Abluftkanälen macht vor allem im Rahmen einer Generalsanierung Sinn. Als rasch realisierbare Alternative bieten sich Lüftungskaten in der Zimmeraussenwand an. «Es sind heute Einzelwand an. «Es sind heute Einzel-

der in der Abluft enthaltenen Wärmeenergie lässt sich via Wärmetauscher zurückgewinnen, das reduziert die Heizkosten für Raumwärme um ein Viertel bis ein Drittel.

Kühlen mit TABS

Mit einer Komfortlüftung lässt sich somit viel Wärmeenergie sparen, zum Kühlen ist der Luftaustausch aber zu gering. Daher kommen im Kampf gegen die Sommerhitze andere Konzepte wie etwa Fancoils zum Einsatz. Das sind Geräte, welche die Raumluft bloss kühlen, ohne sie zu geneuer.

zu erneuern.

Dazu Heinrich Huber: «Zwar wird diese kühle Luft anfänglich als frisch empfunden, doch auf Dauer geht es natürlich nicht ohne Lufterneuerung.» Deshalb müssen Fancoils mit einer Frischluftzufuhr kombiniert sein. Dies läuft dann auf eine Teilklimaanlage hinaus. Ein anderes Kühlkonzept sind thermoaktive Bauteilsysteme (TABS). Dabei wird die Raumwärmeber grossflächige Bauteile abtransportiert, in denen kaltes Wasser zirkuliert. Das können zum Beispiel Fussbodenheizungen sein, falls mit einer Erdsonden-Wärmepumpenheizung Deckenelemente eingebaut, die sich unter dem Verputz verstecken lassen.

sich unter dem verputz verstecken lassen.
Huber: «TABS stellen eine sinnvolle Alternative zur Klimaanlage dar. In der Schweiz ist diese Technologie mittletweile gut etabliert. Die Faustregel für ein gutes Raumklima lautet:



Komfortlüftung: Zu- und Abluftkanäle werden unsichtbar im Boden verlegt.

Zu jeder Komfortlüftung gehört ein Wärmetauscher. Damit lassen sich bis zu 80 Prozent der Abwärme zurückgewinnen.

raumgeräte mit Wärmerückgewinnung auf dem Markt, die auch energetisch relativ effizient sind. Die Hauptherausforderung ist neben der ästhetischen Beeinträchtigung vor allem die Schallbelastung», urteilt Huber. Leise Geräte sind nicht billig. Deshalb gilt es genau abzuwägen, ob man nicht doch eine vollständige Komfortlüftung mit Zu- und Abluftkanälen installieren will.

Immerhin verfügen viele ältere Hotels über relativ grosszügige Steigzonen oder Luftschächte zu den Badezimmern. Hier lassen sich Zu- und Abluftkanäle oft ohne grosse Eingriffe in die Bausubstanz unterbringen. Ein Teil der Investition zahlt sich von selbst zurück: Bis zu 80 Prozent Lufterneuerung mit Komfortlüftung, Kühlen mit TABS.» Wo grosse Fenster mit einem hohen g-Wert eingebaut werden, reichen TABS zum Kühlen allerdings nicht aus. «Der g-Wert beschreibt den Strahlungsdurchlassungsgrad eines Glases. Je höher der Wert, desto mehr Sonnenwärme gelangt in den Raum», erklärt Thomas Fisch, Leiter der Hauptabteilung Energie im Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt.

Im Winter sei ein solches Ernten von Sonnenwärme erwünscht, da sich damit Heizkosten sparen lassen. «Im Sommer braucht es dagegen einen äusseren Sonnenschutz in Form von Storen oder Jalousien», betont Fisch.

Üble Gerüche

Polstermöbel, Kunststoffböden und Teppiche weisen eine sehr grosse Oberfläche auf. Sie stellen daher in Hotelzimmern eine wichtige Quelle von Innenraum-Schadstoffen dar. Darüber hinaus gasen sie oft störende Gerüche aus. Auch Spanplatten, Farben, Leime sowie gebeiztes oder Biozid-behandeltes Holz kommen als Quelle für Geruchsbelästigung in Frage. «Können Hotelpersonal und Gäste die Herkunft übler Gerüche nicht eindeutig zuordnen, führt eine baubiologische Hausuntersuchung oder eine Laboranalyse der Innenraumluft meist auf die richtige Fährte», erklärt der Raumklimaspezialist Bela Berke von der Schweizerischen Interessengemeinschaft Baubiologie SIB. Hat man die Geruchsquelle erst einmal identifiziert, lässt sich das Problem durch Entfernen, Behandeln, Abdecken oder Überstreichen der betroffenen Materialien oft einfach lösen.





FORM FOLLOWS FLOW.
Living City, design Phoenix Design

LΔUFEN

Bathroom Culture since 1892 ** www.laufen.ch